BZ medien
Badische Zeitung

Erneuerbare Energie

Die Bürgerenergie Kaiserstuhl baut ihr Angebot aus

BZ-Abo | Strom vom eigenen Dach hätten viele Menschen gerne, doch oft schreckt der Weg dorthin ab. Es braucht fundierte Informationen und Geld. Die Bürgerenergie Kaiserstuhl will beides bieten. 4 min



Die Bürgerenergie Kaiserstuhl baut ihr Angebot aus - Endingen - Badische Zeitung https://www.badische-zeitung.de/die-buergerenergie-kaiserstuhl-baut-ihr-angebot-aus



Mitarbeiter einer Firma montieren Photovoltaikmodule auf dem Dach eines Wohnhauses. Foto: Marijan Murat (dpa)

Die Genossenschaft Bürgerenergie Kaiserstuhl (BEKA) erweitert ihre Tätigkeit. Der Öffnung vom ursprünglichen Gründungsort Endingen aus für die ganze Kaiserstuhlregion folgt jetzt ein Ausbau des Angebots. Die BEKA realisiert nicht mehr nur größere Gemeinschaftsanlagen, sondern bietet ab sofort auch Beratung und Umsetzung von kleineren Photovoltaik-Dachanlagen für Privathaushalte. Damit wolle man Bürgern einen sicheren und strukturierten Weg zur eigenen Nutzung von Solarenergie bieten, betont das BEKA-Vorstandsteam. Und der sei obendrein auch günstiger als bekannte Mietkauf-Modelle großer Anbieter.

Arbeitstitel "Kleinvieh"

Seit eineinhalb Jahren beschäftigt sich die BEKA mit dem neuen Angebot (interner Arbeitstitel "Kleinvieh"). Der Anstoß sei gewesen, einen Weg zu finden, die einzelnen Genossenschaftsmitglieder auch gezielt unterstützen zu können, die sich über die BEKA fürs große gemeinsame Ziel einer erfolgreichen Energiewende engagieren, erklärt Projektleiter Armin Schmidt: "Leute, die etwas tun wollen, sich aber nicht selber drum kümmern wollen." Viele Leute wollten Solarenergie nutzen, wüssten aber nicht, wo sie anfangen sollen, ergänzt Tanja Kast, im BEKA-Vorstand zuständig für Finanzen und Organisation. Ein Kompetenzteam solle die Menschen dabei an die Hand nehmen. Dass solche Rundum-Pakete am Markt gewünscht seien, steht für Technik-Vorstand Bernd Schmidt fest: "Viele wollen lieber eine monatliche Belastung als eine Gesamtsumme am Anfang."

Drei Stufen zur PV-Anlage

Das Beratungsmodell ist dreistufig angelegt. Stufe eins ist die kostenlose Bürgersolarberatung. Rund 60 Beratungen haben die ehrenamtlichen Bürgersolarberater in den letzten zwei Jahren gemacht, berichtet Teammitglied Peter Hubner. Die Berater schauen auf Wunsch auch auf vorliegende Angebote. Hubner: "Die Leute sind froh über einen unabhängigen Blick." Und immer wieder bekomme man Rückmeldungen, dass etwas umgesetzt wurde. Wenn aus 30 Beratungen pro Jahr zehn Anlagen entstünden, wäre das für Bernd Schmidt ein Erfolg.

Bei Stufe zwei kommt die BEKA ins Spiel: Sie bietet Mitgliedern eingehende Beratung bei der Konzeption und das Einholen entsprechender Angebote an und empfiehlt nach Prüfung mögliche Firmen. 400 Euro werden dafür fällig, plus die Zeichnung von wenigstens einem Genossenschaftsanteil über 100 Euro.

"Es soll eine Win-Win-Situation entstehen, bei der die Mitglieder von günstigen Konditionen profitieren, aber auch vom Ertrag ihrer finanziellen Einlage."
Bernd Schmidt, BEKA-Technikvorstand

Schritt drei ist die Realisierung. Die kann der Kunde aus Eigenmitteln oder über eine eigene Finanzierungslösung bezahlen und sich von der BEKA begleiten und betreuen lassen bis zur Abnahme. Die BEKA bietet jetzt aber auch Mietkauf an, also eine Finanzierung über maximal zehn Jahre – entweder aus Kapital der Genossenschaft oder in Zusammenarbeit mit Banken. Die 400 Euro Beratungskosten werden dann angerechnet. Trotz Verwaltungsaufschlag und verpflichtender Mindestverzinsung des von den Mitgliedern angelegten Geldes komme das schlank und transparent gehaltene Modell "deutlich günstiger" als bei großen Anbietern, sagt Bernd Schmidt, sei aber genauso professionell und erfordere keinen Grundbucheintrag. "Es soll eine Win-Win-Situation entstehen, bei der die Mitglieder von günstigen Konditionen profitieren, aber auch vom Ertrag ihrer finanziellen Einlage", sagt Bernd Schmidt.

Solarstrom möglichst vor Ort verbrauchen

Für Peter Hubner hat das Modell auch einen sozialen Aspekt, denn es eröffne mehr

Menschen die Chance, etwas für die Energiewende und für sich selber zu tun. Der Grundansatz dabei ist für Bernd Schmidt, dass möglichst viel vom selber erzeugten Strom auch vor Ort verbraucht und gar nicht erst ins Netz eingespeist wird. Das sei bei privaten Gebäuden einfacher zu erreichen als bei öffentlichen Dächern. Stromspeicher und Ladeeinrichtungen für E-Fahrzeuge ermöglichen einen möglichst großen Eigenverbrauchsanteil. Die Anlage bleibt während der Finanzierung im Eigentum der BEKA, der Vertrag sei aber jederzeit kündbar gegen Ablösung der jeweiligen Restsumme.

Um 30 Prozent hat die BEKA ihre Mitgliederzahl im laufenden Jahr gesteigert, auch aufgrund der räumlichen Erweiterung. Aktuell hat die Genossenschaft 395 Mitglieder mit rund 5300 gezeichneten Anteilen; von dem neuen Angebot erhofft sich das Vorstandsteam einen weiteren Mitgliederzuwachs. Die 400er-Schwelle würde man bis Jahresende gerne noch überspringen, sagt Tanja Kast und verweist auf die Möglichkeit, mit Gutscheinen Anteile zu verschenken. Wo die BEKA Gemeinschaftsanlagen betreibt, sind auch die jeweiligen Gemeinden Mitglied.

Warten auf die Bundespolitik

"Die Wertschöpfung soll in der Region bleiben", unterstreicht Armin Schmidt. Das gilt für die Zusammenarbeit mit regionalen Fachfirmen, aber auch für die Zukunftsziele der BEKA. Aktuell arbeite man an mehreren größeren Projekten, darunter auch eine Agri-PV-Anlage. Die BEKA würde gerne auch als Lieferant des eigenen Solarstroms agieren, doch da hänge man von der nationalen Gesetzgebung ab. "Andere EU-Staaten haben das Energie-Sharing

gut und bürgernah umgesetzt", sagt Bernd Schmidt. In Deutschland müsse sich noch zeigen, ob die Dezentralisierung von Gewinnen aus Stromerzeugung politisch gewollt ist.

> **Mehr Infos** rund um die BEKA auch unter www.be-kaiserstuhl.de - http://www.be-kaiserstuhl.de

Schlagworte: Bernd Schmidt, Peter Hubner, Tanja Kast